

Die Chinesen.

Das Wort Karl Ritters: „Die Erde ist das Erziehungshaus der Menschheit“ findet seine volle Bestätigung im Wesen des Chinesen, in dem sich die eigenartige Natur des Landes widerzuspiegeln scheint. Dies gilt schon von der körperlichen Beschaffenheit des chinesischen Volkes. Die Monsune erzeugen den schroffen Gegenjag von polarer Winterkälte und tropischer Sommerhitze. Ein solches Klima duldet im „Reich der Mitte“ keinerlei Menschen von schwächlicher Beschaffenheit; nur solche Naturen erweisen sich hier als lebensfähig, die gewissermaßen die Körperleistung von Jakuten mit der der Neger verbinden. Die Chinesen sind daher die einzigen Menschen, die bei der Auswanderung so gut wie niemals dem Klima zum Opfer fallen. Die geistigen Eigenschaften dieses ältesten Kulturvolkes auf der Erde erklären sich zum guten Teil aus der hohen Dichte der Bevölkerung, die wiederum aus der Fruchtbarkeit des Bodens hervorgeht. Sie bewirkt den großartigen Kampf ums Dasein, den je ein Volk gekämpft hat, und dieser erschuf und vervollkommnete die Vorzüge des Chinesentums: den unvergleichlichen Arbeitsfleiß, die geduldigste Ausdauer und die bescheidenste Einschränkung in den Genüssen des Lebens. In dem tiefen Arbeitshaus China, wo man keine Sonntagsruhe und keinen Achtstundentag kennt, ist der Trieb zum ewigen Schaffen dem Menschen zur anderen Natur geworden. Leben heißt hier arbeiten. Und trotz aller Kaslofigkeit bringt es der Chineser oft doch nur zu einem Hungerlohn. Es klingt wie ein Märchen, daß ein erwachsener Chineser den Tag über mit 8 Pfennig für seine Kost auskommt und damit seinen Bedarf an Reis, Gemüse, Fisch und Tee bestreitet und noch eine Kleinigkeit für Tabak übrig behält. Seine Genügsamkeit und sein Freisein von Gelde-, Katzen-, Haken- und Rattenbraten, ja das Fleisch gefallener Tiere noch als willkommene Zukost erscheinen. Die Tugend der Sparsamkeit übt kein Volk in so hohem Maße wie das chinesische. Der nordchinesische Bauer wählt sich wie ein Murmeltier in die steilen Föhnwände, damit er seine Ernte nicht durch den Hüttenbau auf der Oberfläche um den Ertrag einiger Quadratmeter verlorze. Muß ein so eintöniges, freudloses Schaffen nicht unser wehes Mitgefühl erwecken? Ist die goldene Freiheit des Wilden nicht beneidenswerter als dieses Arbeitselend des Kulturmenschen? Muß der Chineser bei seinem ewigen Hasten und Sorgen für ein Nichts nicht in stumpfsinnige Trübsal verfallen? Wir täuschen uns, wenn wir da mit unserem Maßstabe messen. Diesen Helden der Arbeit und des Darbens ist allerwegen eine nicht leicht zu beugende, stillbergnügte Heiterkeit eigen und eine uralte vererbte Munterkeit steht dem strengen Arbeitern wie ein veröhnender Engel zur Seite. Freilich hat das Streben, zahlreiche Mitbewerber um einen kärglichen Verdienst auszustechen, auch Schattenseiten entwickelt: Arglist, Lug und Trug, Unreinlichkeit in Kleidung und Wohnung, Eupichtsein auf materiellen Verdienst und Zurücksetzung idealer Bestrebungen, besonders auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften. Aber seine Arbeitskraft, seine Ausdauer in allen Klimaten, sein ehrenfester Familiensinn sichern dem chinesischen Volke noch eine große Zukunft. (Nach A. Kirchhoff.)

E. Siantschou. 1. Es bildet einen halbkreisförmigen Ausschnitt der Halbinsel Schantung. Das eigentliche **Pachtgebiet** erreicht an Flächeninhalt den Bodensee. Die deutsche **Einflußsphäre** dagegen (d. h. das Gebiet, in dem China ohne Zustimmung Deutschlands keinerlei Anordnung treffen darf) hat die Größe Oldenburgs. Unter den 160 000 Einw. befinden sich etwa 5000 Weiße.

2. Der **Boden** ist teils Bergland, teils Ebene. Das **Lauschengebirge**, eine bis zur Brodenhöhe aufsteigende Gebirgskette, die vom Schantungbergland abzweigt, bildet mit seinen schroffen Zaden für die Seefahrer eine weithin sichtbare